

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 05.05.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Katharine Dion: Die Angehörigen

Roman

Aus dem Englischen von Henning Ahrens

Dumont Verlag

288 Seiten

22 Euro

Rezension von Brigitte Neumann

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Gene Ashe, 70, seit kurzem Witwer, denkt zurück an sein Leben. Er hatte einen Schuhladen in Colton, New Hampshire, war stolz darauf, seine Kundschaft fachgerecht zu beraten. Und stellt fest: Heute wollen die Leute nicht mehr im Laden kaufen. Und auch wenn sie gute von schlechten Schuhen nicht unterscheiden können, sie finden Bedienung aufdringlich. Aber da nagt noch Schlimmeres an ihm: Dary, seine widerspenstige Tochter, ist nach künstlicher Besamung alleinerziehende Mutter eines Mädchens. Auch das versteht Gene nicht, diese Ausblendung des Vaters, als hätte der keine Bedeutung. Der Protagonist und alleinige Erzähler des Debuts von Katharine Dion, "Die Angehörigen", seinerseits blickt auf eine Ehe zurück, die 49 Jahre lang sexuell erfüllend war, und man hielt zusammen. Ja. Aber je länger Gene seine einsame Retrospektive betreibt, desto düsterer werden die Gedanken, Zweifel an der Treue seiner Frau steigen auf. Er beginnt, jede Erinnerung

auf Verdachtsmomente hin zu untersuchen und rückt im Zuge dessen auch von seinem einst positiven Selbstbild ab:

Zitat

"Er war jemand, der sein Leben lang etwas ersehnt hatte, das er nicht verstand. Er verstand die Liebe nicht. Er hatte zeitlebens versucht, sich anständig und korrekt zu verhalten, dies in dem Glauben, man würde ihn dafür lieben. Er hatte die fixe Idee gehabt, braves Verhalten würde durch stete Liebe belohnt werden. Darauf hatte er spekuliert - ohne sich als Schauspieler zu empfinden."

Kommentar

War das etwa der Grund dafür, dass seine Frau Maida eine Affaire mit Ed anfangt? Und die Schwierigkeiten mit seiner Tochter Dary, rührten die nicht daher, dass sie gar nicht seine Tochter war? Sondern die von Ed. Und so sehr Gene sich auch zur Ordnung ruft, es hat ja gar keinen Zweck mehr, jetzt, wo seine Frau tot ist, Ed und er alt und krank sind, alles noch einmal aufzuwühlen und abzurechnen, die Zweifel bleiben. Und letztlich klärt Katharine Dion uns nicht auf, was zwischen den beiden Paaren Ed und Gayle sowie Gene und Maida wirklich vorgegangen war. Man hatte sich zusammengetan, weil Kinder kamen und man sich gegenseitig aushelfen konnte, Urlaube waren lustiger in großer Besetzung. Und es gab offenbar einen Mangel an natürlicher Verwandtschaft. So kam es zu den frei gewählten Angehörigen, der "Wahlverwandtschaft", die ja schon bei Goethe nicht für glückliche Ausgänge sorgt. Im amerikanischen Original heißt der Roman übrigens "the Dependents". Und das ist etwas ganz anderes. Steckt im deutschen Wort "Angehörige" zwar auch "hörig", aber doch im Sinne von angehören, so heißt der englische Titel übersetzt schlicht "Die Abhängigen". Und vielleicht ist es ja auch so: Ohne die Anderen ist der Einzelne nichts.

Zitat

"Wenn ihm solche Gedanken durch den Kopf gingen, erwachte eine tiefe Sehnsucht nach Maida in ihm. ... Maida holte ihn aus einer Welt der Gefahren zurück in die Geborgenheit, etwas, das er allein nicht schaffte. Und dass sie dies nicht mehr für ihn tun konnte - dass sie dies nie wieder für ihn täte -, hatte zur Folge, dass er Angst vor sich selbst bekam, eine Angst, die dem Gefühl entsprang, etwas verloren zu haben, das gefestigter und stärker war als er."

Kommentar

Manchmal hat Gene das Gefühl, sich durch die quälenden Erinnerungen an seine verstorbene Frau immer wieder neu und schmerzlich in sie zu verlieben. Manchmal das Gegenteil. Dann behauptet er kategorisch, Verstorbene hätten keine Bedeutung mehr für die Lebenden. Katharine Dion zeichnet einen in sich widersprüchlichen Mann. Zum Beispiel, wenn er über die Affäre mit seiner Putzfrau nachdenkt:

Zitat

"Und wo steckte Adele? Er hatte sie nie als Ersatz für Maida betrachtet - sie war ein eigenständiger Mensch mit eigenen Vorzügen -, aber jetzt, da sie von der Bildfläche verschwunden war, quälte ihn das Gefühl, sowohl seine Frau als auch deren Ersatz verloren zu haben."

Kommentar

Einem amerikanischen Radiosender hatte Katharine Dion verraten, dass sie Eltern deshalb zum Thema ihres Debuts wählte, weil sie das Gefühl hatte, ihre eigenen nicht wirklich gekannt zu haben. Wer waren sie, bevor Kinder sie überhaupt zu Eltern machten? Hatten sie Geheimnisse? Wie erlebten sie Verluste, das eigene Altwerden? Stilbildend dabei sei der Blick Lew Tolstois gewesen, wie er ihn auf Anna Karenina gerichtet habe. Ein Roman aus dem Kanon der Weltliteratur, der tatsächlich eine Rolle in "Die Angehörigen" spielt. Ed liest ihn und schwadroniert über Liebe, Treue, Ehrlichkeit in der Ehe. Gene hingegen sucht bei Tolstoi Trost und findet ihn im Gewöhnlichen der existenziellen Krise Anna Kareninas.

Zitat

"All das wurde auf die denkbar schlichteste Weise erzählt - und das Vergnügen an der Lektüre bestand darin, dass er wusste, was die Protagonisten im Innersten ihrer Seele bewegte."

Kommentar

Nun liegt es nahe zu vergleichen. Auch Katharine Dion erzählt ungekünstelt und in schlichter Sprache über das, was Gene im Innersten bewegt. Problem ist, Genes Gefühle schlagen schnell um: Liebt er Maida immer noch immer oder war er noch nie fähig zu lieben? Dem Leser fehlt gelegentlich die Orientierung. Ihm bleibt nur, dem haltlosen Helden zu folgen, weil es keine andere Erzählinstanz gibt.

Auch Anna Karenina schwankt in ihren Gefühlen für andere und für sich selbst, aber Tolstoi ist als auktorialer Deuter und Lieferant von Hintergrundinformationen immer anwesend. Das macht es dem Leser einerseits leichter zu verstehen, aber andererseits auch, sich zu distanzieren.

Katharine Dion hat mit "Die Angehörigen" einen Roman über schwindende Gewissheiten am Ende des Lebens geschrieben. Ein Leben lang erzählt der Mensch sich eine Geschichte darüber, wer er ist. Die Auflösung dieser Selbsterzählung, wie sie Gene widerfährt, ist bitter. Auch für den Leser schwer zu ertragen. Gerade weil Katherine Dion im Ton maximaler Aufrichtigkeit schreibt. Es ist dieser Ton, der dafür sorgt, dass ihr Erstling lange nachwirkt.